

Inhalt

Vorwort	7
Einleitung	10
Teil 1: Voraussetzungen	12
1. Theologische Aspekte	12
1.1 Jüdisch-christliches Menschenbild	12
1.2 Der Begriff Spiritualität	13
1.2.1 Wörtliche Bedeutung	13
1.2.2 Persönliche Annäherung	14
1.3 Spirituelle Grundfragen	15
2. Psychologische Aspekte	16
2.1 Lebenslange Entwicklung	16
2.2 Bedrohte Identität	17
2.3 Veränderte Werthaltungen	18
3. Medizinisch und pflegerische Aspekte	19
3.1 Krankheitsbild	19
3.2 Sichtweise der Krankheit	20
3.3 Selbstwahrnehmung der Erkrankten	23
3.4 Leidenserfahrungen	23
4. Zusammenfassung	25
Teil 2: Praxis	27
1. Menschen mit Demenz begegnen	27
1.1 Persönliche Haltung	27
1.2 Kommunizieren auf allen Ebenen	30
1.2.1 Verbale Kommunikation	30
1.2.2 Nonverbale Kommunikation	32
1.2.3 Paraverbale Kommunikation	33
1.3 Alltägliches meistern	35

1.4 Ressourcen entdecken	36
1.5 Lebensgeschichten kennen lernen	38
1.6 Schwierigkeiten angehen	40
1.7 Eigene Grenzen anerkennen	41
2. Spirituelle Begleitung im Alltag	42
2.1 Vertrautheit im Alltag erhalten	42
2.1.1 Körperpflege	42
2.1.2 Ankleiden	43
2.1.3 Kochen	45
2.1.4 Essen	45
2.1.5 Spaziergänge und Ausflüge	47
2.1.6 Sinnvolle Tätigkeiten	48
2.1.7 Spielen	49
2.1.8 Erinnerungen pflegen	52
2.1.9 Gesang, Musik und Tanz	54
2.2 Übergänge begleiten	55
2.2.1 Von der Nacht in den Tag	55
2.2.2 Vom Tag in die Nacht	55
2.2.3 Einzug in eine Institution	57
2.2.4 An der Schwelle des Todes	60
2.3 Feste feiern	63
2.3.1 Sonntag	63
2.3.2 Sonntägliche Gemeinschaftsstunde	63
2.3.3 Gottesdienst in Gemeinde und Institution	64
2.3.4 Abendmahl und Kommunion	67
2.3.5 Kirchenjahr und Jahreslauf	68
Nachwort zur zweiten Auflage	73
Literatur	75
Autorinnen und Autoren	78

Teil 2: Praxis

1. Menschen mit Demenz begegnen

1.1 Persönliche Haltung

Die Diagnose Demenz löst nicht nur bei Menschen, die von der Krankheit betroffen sind, Angst und Verunsicherung aus. Auch für Angehörige, Freundinnen und Freunde sowie für Fachpersonen bedeutet die Konfrontation mit diesem Krankheitsbild eine grosse Herausforderung. Deshalb scheint uns das Nachdenken über die persönliche Haltung, die wir gegenüber dem Syndrom Demenz sowie den von der Krankheit betroffenen Menschen einnehmen, eine zentrale Grundlage für Begegnungen mit Menschen mit Demenz zu sein. So stellt sich beispielsweise die Frage, ob Dementsein eine ebenso sinnvolle Seinsweise sein kann wie Kindsein, Erwachsensein oder aktives Altsein. Die Krankheit zwingt uns, über unser Verhältnis zu Leistung und Selbständigkeit nachzudenken sowie über die Bedeutung von Abhängigkeit, Emotionalität und Empfangen. Die Zunahme der Demenzerkrankungen im Alter fordert uns heraus, unsere Bilder und Vorstellungen von älter werden, Kranksein und Vergänglichkeit zu reflektieren und uns die eigenen Wertvorstellungen bewusst zu machen. In der Begegnung mit Menschen mit Demenz ist das Verständnis unabdingbar, dass Alter, Kranksein und selbst Demenz zum Leben gehören.

In der spirituellen Begleitung von Menschen mit Demenz ist die Grundüberzeugung zentral, dass jede Begegnung zwischen Menschen spirituellen Charakter hat. Wir sind alle Geschöpfe Gottes. Wir alle haben unsere unverwechselbare Geschichte, in welcher sich die Spuren Gottes finden lassen. Unsere Lebensgeschichten sind von Glauben, Zweifel, Liebe, Hass, Hoffnung und Angst geprägt. Wir sind herausgefordert, Menschen mit Demenz als unverwechselbaren Men-

schen in aller Offenheit und Echtheit zu begegnen, uns auf sie einzulassen und bereit zu sein, sie als gleichwertige Menschen zu sehen und von ihnen zu lernen. Die Welt eines Menschen mit Demenz ist nicht nur ihm selber, sondern auch Angehörigen oder Fachpersonen fremd. Wenn wir Menschen mit Demenz spirituell begleiten, müssen wir uns auf ihre Welt einlassen und uns mit ihr vertraut machen. Wir müssen ihre Krankheit und ihr Erleben kennen lernen.